



### „Mural Comunitario: „Wir malen die Welt von der wir träumen“

Am 14. September nahmen im RomeroHaus 7 Personen an einem Workshop teil. Wir erinnerten uns an starke, farbenfrohe Bilder aus unserer Lebensgeschichte, und brachten sie miteinander in Verbindung. Eine auf einen Holzrahmen aufgezugene Leinwand wurde zuerst mit der weissen Abdeckfarbe behandelt. Darauf wurden erste farbige Strukturen gemalt. Menschen, die vorbei kommen, sollten sehen, dass auf dieser grossen Fläche etwas entstehen kann. Im Lauf der Tage bis zum 30-jährigen Jubiläumsanlass am 17. September entstanden Formen, Gestalten, Tiere, Pflanzen, Symbole und Gegenstände in kräftigen Farben. Menschen – grosse, kleine, junge und ältere – kamen spontan oder geplant vorbei und brachten ein, was ihnen wichtig war, und was ihrer Meinung nach zu einem guten Leben gehört. Am Ende entstand ein Bild, das in seiner Vielfalt eine schöne Ausstrahlung hat. Es kann beim/im RomeroHaus auch weiterhin bestaunt werden. Es ist Ausdruck davon, wie öffentliches Malen Kreise zieht, in die sich Menschen hineinziehen lassen. Herzlichen Dank an alle, die dies möglich gemacht haben, besonders an Anne Stickel und Warner Benitez, unsere Fachpersonen aus Ecuador.

Paul Mathis / Foto: Marcel Kaufmann

## Editorial

### Impressum

Die „Infos aus dem Verein BMI“ wurden initiiert von der AG Mitglieder – nach Rücksprache mit dem Vorstand BMI und in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle im RomeroHaus.

Kontakt und Verantwortung:  
Peter Leumann  
peter.leumann@gmx.ch

Liebe Vereinsmitglieder

Die ausserordentliche GV BMI vom 12. November steht vor der Türe, die Einladung mit verschiedenen Unterlagen und Dokumenten wird bald kommen und der lange, beschwerliche, nicht immer reibungslos verlaufene Transformationsprozess kommt zu einem Ende. Packen wir die Chance des Neuanfangs und freuen uns, dass wir uns wieder verstärkt mit unserem Auftrag und thematisch-inhaltlichen Fragen beschäftigen können. Und helfen wir mit an einer vielfältigen und farbenfrohen Welt zu bauen, von der wir träumen und die wir innerhalb und ausserhalb des Vereins BMI mitgestalten wollen.

Herzliche Grüsse aus der Zentralschweiz

Peter Leumann

PS: Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 21. November 2016



## Begegnungstag vom 24. September 2016 in Immensee

### Vom Transformationsprozess und Fragen der Entwicklung

*Eine kleine aber feine Gruppe von 24 Personen traf sich im Gemeinschaftssaal des Missionshauses in Immensee. Jean-Robert Escher und Markus Isenegger haben einige Eindrücke in Worten festgehalten, Laurenz Schelbert und Urs Keel mit der Kamera.*

Im Kreis von gut 20 Personen informierte uns Andreas Heggli über offene Punkte der künftigen Statuten der BMI. Als Vorschlag für die ausserordentliche GV vom 12. November 2016 befürwortete die Mehrheit der Anwesenden die Beibehaltung des Namens Bethlehem Mission Immensee (anstatt Bethlehem Mission) sowie eine flexible Vorgabe für die Anzahl der Vorstandsmitglieder (3-7).

Für den Vorstand der BMI sowie die Delegiertenversammlung stellten sich erfreulicherweise mehr fähige Leute zur Verfügung als minimal notwendig. Der Findungskommission der AG Mitglieder gebührt ein herzliches Dankeschön für ihr ausserordentliches Engagement.

Martin Jäggi und Thomas Oelhafen informierten über den Stand der Dinge hinsichtlich der Gründung des Vereins COMUNDO. Dieses Thema wurde am Nachmittag in einer der beiden Arbeitsgruppen vertieft. Einen Monat vor der ausserordentlichen GV vom 12. November 2016 sollen den Trägervereinen die definitiven Dokumente zugestellt werden, über welche die Generalversammlung BMI oder die Delegierten der beiden Trägervereine zu befinden haben; die Statuten des Vereins COMUNDO, die Vereinbarungen zwischen COMUNDO und den Trägervereinen Inter-Agire und BMI sowie verschiedene Reglemente des Vereins COMUNDO. Die AG Mitglieder sowie die Delegierten der BMI werden diese Dokumente sichten, definitiv beurteilen und einen entsprechenden Austausch mit dem Vorstand und den Delegierten von Inter-Agire suchen.



*Thematischer Schwerpunkt „Entwicklung“ mit Josef Estermann*

Im thematischen Schwerpunkt des Begegnungstages zum Begriff «Entwicklung» in der PEZA nahm uns Josef Estermann auf eine Reise mit, während der er die verschiedensten Aspekte, welche mit dem Begriff «Entwicklung» in Verbindung stehen, prägnant und anschaulich darstellte. In einer der beiden Arbeitsgruppen am Nachmittag fand ein interessanter Austausch zu diesem Thema statt.

*«Was ist ein gutes Leben?»*

Diese Frage stellte sich in den Vordergrund. Und zwar für unsere Heimatländer als auch die Einsatzländer der Fachpersonen. Die Erfahrungen der am Gespräch Teilnehmenden zeigten auf, dass die Fachpersonen mit gespaltenen Gesellschaften und Organisationen konfrontiert sind (es gibt nicht «die» Partnerorganisation,

es gibt nicht «die» Philippinen). In einem Kontext, in welchem die Fachpersonen sich selber über nicht reflektierte eigene Wertesysteme hinterfragen müssen und verschiedene Sichtweisen aus einer völlig anderen Kultur einzuordnen haben, ist Bescheidenheit angesagt und Zuhören von grösster Wichtigkeit. Eine zentrale Rolle der Fachpersonen liegt im Ermöglichen des Austausches von Akteuren in unseren Einsatzländern; im Wissen, dass es für ehrliche Antworten seitens der Partnerorganisation an die Fachpersonen Zeit und Vertrauen braucht. Aus diesem Grund sollte eine Zusammenarbeit zwischen COMUNDO und einer Partnerorganisation erfahrungsgemäss mindestens 10 Jahre dauern. Ein solches Vertrauensverhältnis sowie die vertiefte Kenntnis der konkreten Umstände vor Ort



befähigen die Fachpersonen, globalen Zusammenhängen, welche in unseren Heimatländern zur Debatte stehen, ein authentisches Gesicht zu geben.

In der Einstimmung sowie im Ausklang von Colette Jansen Estermann fiel die Redewendung «Ich nehme, was ich brauche. Es ist genug für alle da». Dies zeigte mir wieder einmal auf, wie weit ich mit meinem Lebensstil davon entfernt bin. Und es stellt sich mir die Frage: Wieso nicht der Begriff «Hilfe»? Es ist nur zu hinterfragen, wer ihrer bedürftig ist.



*Verwicklung – Entwicklung: Animationsrunde mit Colette Jansen*

Jean-Robert Escher

Der Nachmittag galt der Vertiefung. An der frischen Herbstsonne sassen wir in zwei Gruppen zu je zwölf Gesprächswilligen im Hof des Missionshauses, vor demselben Haus, wo seit ein paar Wochen Jugendliche aus dem Süden untergebracht sind. Zwei Themenbereiche galt es «wiederzukäuen»:

- a) den Statutenentwurf rund um den Trägerverein BMI/17,
- b) den Begriff der Entwicklung, Gründe und Hintergründe.

Beide Themen hatten wir am Vormittag «gefrässig» entgegengenommen, während den Präsentationen von Andreas Heggli, Sepp Estermann und Martin Jäggi. Die Informationen waren zu dicht gewesen, es war wenig Zeit zum Reagieren geblieben. Jetzt konnte ergänzt, gedeutscht und umgedeutet werden ...

Ziel der ganzen Tagung war das Klären und Hinarbeiten auf die ausserordentliche GV am 12. November 2016. Aus diesem Anliegen heraus waren am Vormittag auch Namen und Profil der für den Vorstand zu portierenden Personen sowie der vier bereits gewählten Delegierten genannt worden.



*Delegierte und künftige Vorstandsmitglieder BMI im Gespräch: Joseph Keutgens, Sylvie Roman, Nicola Neider Ammann*

Bekräftigend empfand ich die Stimmung: Vierundzwanzig Teilnehmende, darunter solche, die sich nicht so oft treffen, mitunter vom Wallis, aus dem Solothurner Jura und dem Züri Oberland, arbeiten zusammen.

Inspirierend waren zwei Animationsrunden, die Colette Jansen Estermann behutsam einführte (chinesische Begrüssungsrituale). Sie gaben dem Tag zusätzlich eine feierliche Note.

Markus Isenegger





## Informationen aus dem Vorstand

### Aus den Vorstandssitzungen

#### **Aktueller Stand Übertritte BMI – BMI17**

An der ausserordentlichen Generalversammlung BMI/COMUNDO vom 12.11.2016 entsteht der Verein COMUNDO aus der Namensänderung des heutigen Vereins BMI. Gleichentags wird der neue Verein BMI17 (Arbeitstitel) gegründet. Da der Verein COMUNDO keine Einzelmitglieder kennt, treten die Mitglieder des heutigen Vereins BMI per 12.11.2016 aus dem Verein aus und (falls gewünscht) gleichentags in den neuen Verein BMI17 wieder ein. Grundsätzlich ändert sich so an der Mitgliedschaft jedes Einzelnen nichts.

Der aktuelle Stand (26.9.2016) der eingegangenen Übertrittsmeldungen ist wie folgt:

Total Mitglieder: 238 / Übertritte: 162 / Austritte: 39 / noch offen: 37

Die Mitglieder des Vorstandes BMI und der AG Mitglieder (samt Helfern), Teres Steiger-Graf und Nicole Rubin sind darum bemüht, die noch fehlenden Rückmeldungen zu erhalten.

#### **Statuten BMI17**

Der Vorstand BMI übergab die Erarbeitung der neuen Statuten BMI17 an die „Projektgruppe Statuten BMI17“ unter der Leitung von Lydia Leumann und – nach deren Ausscheiden aus dem Vorstand BMI – Andreas Heggli. Während des Monats August ging der Entwurf der Statuten in die Vernehmlassung an die Vereinsmitglieder der BMI, welche somit Gelegenheit hatten, sich dazu zu äussern. Es gingen ein paar wenige Rückmeldungen ein, welche in die Finalisierung miteinbezogen wurden. Die definitive Fassung konnte, nach der letzten Durchsicht durch die inzwischen gewählten Delegierten des Vereins BMI17, vorgelegt werden.

Mit der Einladung zur ausserordentlichen Generalversammlung BMI/COMUNDO vom 12.11.2016 erfolgt der Versand der erarbeiteten definitiven Statuten BMI17 an die Mitglieder.

#### **Rücktritt Norbert Kieliger**

Norbert Kieliger tritt aus familiären Gründen auf die ausserordentliche Generalversammlung vom 12. November 2016 aus dem Vorstand BMI/COMUNDO zurück. Er ist überzeugt, dass COMUNDO mit dem künftigen Vorstand und den neuen rechtlichen Voraussetzungen gut vorbereitet ist, um die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu meistern.

Der Vorstand bedauert diesen Entscheid ausserordentlich, doch kann er die Beweggründe nachvollziehen. Er dankt Norbert heute schon für die engagierte Mitarbeit, die er geleistet hat und wünscht ihm viel Kraft für die Zukunft.

In Absprache mit dem künftigen Präsidenten, Beat Dietschy, wird nach einer qualifizierten Nachfolge gesucht.

Für den Vorstand: Rosmarie Dormann, Präsidentin

### Wir bauen unser Haus um

Eine Parabel zur Transformation der BMI, erzählt vom Architekten und vom Hausbesitzer

Es war eine spannende Transformation eines Dreifamilienhauses, die ich als Architekt während der letzten Monate begleiten durfte. Das Haus an der Ecke von Abendweg und Morgenweg im Nord-Süd-Quartier kenne ich schon lange. Schon vor etwa fünfzehn Jahren wurde ich dort für einen Anbau und den Ausbau des Dachgeschosses zu einer kleinen Wohnung beigezogen, damals allerdings noch von den Eltern der jetzigen Auftraggeber. Es ist bei solchen Objekten immer wieder erstaunlich festzustellen, wie sich die bautechnischen und planerischen Rahmenbedingungen innert relativ kurzer Zeit erheblich verändert haben. Wie lassen sich neue Materialien, neue Montagetechniken und neue Vorschriften zu Wärmedämmung und Brandschutz optimal verbinden mit dem Bestehenden? Doch bei jedem Umbau sind die Ideen, Wünsche und Vorlieben der dort lebenden Menschen die grösste Herausforderung – und ihre ach so lieben Gewohnheiten!

\*\*\*



Vor fünfzehn Jahren konnte ich für unsere vierköpfige Familie im damals vierzigjährigen Haus das Erdgeschoss von meinen Eltern übernehmen. Sie blieben im Haus wohnen, wechselten aber in die neu eingebaute Dachwohnung. Meine Schwester übernahm mit ihrem Mann und dem zehnjährigen Kind die mittlere Etage. Es war uns damals allen ein grosses Anliegen, dass das Haus im Familienbesitz blieb – und dass es als Mehrgenerationenhaus bewohnt wurde. Für mich war der damalige Umbau ein Glücksfall, denn ich konnte an der Wohnung im Erdgeschoss einen Anbau realisieren, mit einem grossen, hellen Büroraum. Da ich mich als Grafiker selbständig machen wollte, brauchte ich ein geräumiges Atelier. Die Arbeit organisierte ich zeitlich so, dass ich in der Nähe war, wenn die Kinder nach der Schule nach Hause kamen. So konnte auch meine Frau ihre Berufstätigkeit wieder aufnehmen, was sie sich immer wünschte und was in dieser Familienphase auch finanziell willkommen war. Ich erinnere mich noch gut, wie sich damals im ganzen Haus eine elektrisierende Aufbruchstimmung breit machte. Wir hatten unsere Ziele erreicht!

Schneller als wir es damals für möglich hielten, hat sich dann so manches verändert. Und weil wir uns alle so eng verbunden fühlten, wirkte sich jede Änderung auch auf alle anderen aus – mindestens auf jene, die im Haus blieben! Zuerst trennte sich meine Schwester und zog mit ihrem neuen Partner ins Ausland. Vielleicht könnte unsere älteste Tochter dort einziehen, zu einem sehr günstigen Mietpreis? "Sicher nicht", war ihre dezidierte Antwort. Wir vermieteten die mittlere Wohnung dann an ein sehr junges Paar, mit dem sich schnell ein guter Kontakt entwickelte. Doch die Idee "Familienhaus" in der bisherigen Ausprägung mussten wir – sehr ungern – verabschieden...

Dann musste ich einsehen, dass ich als selbständiger Grafiker keine Zukunft hatte. Damit aber war mein Atelier überflüssig geworden und noch mehr Wohnraum brauchten wir beim besten Willen nicht. Wir konnten dann den Raum nach langem Suchen an eine Künstlerin vermieten. Erschwerend ist, dass sich das Atelier nur von unserem Korridor her betreten lässt.

Als mein Vater überraschend starb und der Mutter nicht mehr zur Hand gehen konnte, musste sie nach kurzer Zeit ins Altersheim wechseln. Damit war auch die Idee "Mehrgenerationenhaus" vorbei, denn die Dachwohnung eignet sich nicht wirklich für ältere Menschen.

Wir vermieten jetzt die Dachwohnung bewusst an Migranten – und können so frühere Ideen in neuer Form umsetzen. Von einem "Haus der Vielfalt" reden wir inzwischen.

\*\*\*



Mir als Architekt stellte sich die Aufgabe: Kann ich das Haus so neu organisieren, dass es nicht nur den jetzigen Bewohner/innen dient, sondern auch künftige Veränderungen mitmacht. Unabhängig davon muss der Atelierraum in Zukunft als selbständige Einheit – mit eigenem Zugang und eigenem WC – benutzbar sein.

Ich habe den Besitzern vorgeschlagen, an der Nordseite ein neues Treppenhaus mit Lift anzubauen. Die früheren Korridore möchte ich zu den Wohnungen schlagen, die dadurch grosszügiger werden. Die Aussenwände und das Dach werden nachisoliert. Neben diesen sichtbaren Änderungen werden auch die elektrischen Installationen auf den neuesten Stand gebracht und die Wärmeerzeugung wird vollständig neu konzipiert. Und das ganze Haus soll offener und weiter wirken, ohne seinen Charme und Charakter zu verlieren.

Als Architekt bin ich überzeugt, dass die Besitzer das Haus weiterhin als "ihr Haus" erleben werden, obwohl ich ihnen Veränderungen vorschlage, an die sie sich zuerst gewöhnen müssen. Überzeugt bin ich, weil unter dem Strich viel mehr bleibt als sich verändert. Und für ein "Haus der Vielfalt" – von dem in den Diskussionen immer wieder die Rede war – kann ich als Architekt sowieso nur die Strukturen schaffen.

*Andreas Heggli, Architekt von Haus, Statuten und Parabel*



*Darum geht es auch bei der anstehenden Transformation der BMI: wahrnehmen, was sich verändert hat – akzeptieren, welche Ideen und Träume nur in veränderten Form lebendig bleiben können – dafür neue Räume und Strukturen schaffen – und entdecken, dass unter dem Strich viel mehr bleibt als sich verändert.*

*Wer sich näher und detailliert mit der Transformation der BMI zu COMUNDO befassen will und wer zudem wissen will, weshalb die BMI – obwohl es sie bereits seit einigen Jahren gibt – im November neu gegründet werden soll, wer überdies erfahren will, wie die Pläne für diese neue BMI im Detail aussehen, der erhält in den nächsten Tagen ausführliche Informationen zugestellt – zusammen mit der Einladung für den wichtigen 12. November.*

*Andreas Heggli  
Leiter der Projektgruppe Statuten BMI<sup>17</sup>*

## **Reaktion aus Nicaragua auf die Infos aus dem Verein BMI Nr. 6/2016**

Besten Dank für die News aus dem Verein, die ich immer gerne lese, um den Diskussionen im Norden folgen zu können. Ich habe mich bereits vor einiger Zeit mit meinem Bedenken zur Rolle des neu gegründeten Bereichs Nord geäußert. Nach dem Durchlesen der Vereinsnews kann ich es nicht unterlassen, nochmals meine Bedenken zu formulieren.

Wie es scheint, wurde an der Generalversammlung über die einzelnen Bereiche Nord und Süd und den jeweiligen Stand der Arbeiten gesprochen und informiert. Wenn ich nun lese, welche Themen im Bereich Nord anstehen, dann bestätigt sich leider meine Befürchtung, dass dieser v.a. dem Fundraising dient. Ich hoffe sehr, dass mein Eindruck täuscht. Es war und ist mir als Fachperson sehr wichtig, dass meine Arbeit nicht eindimensional „in den Süden gerichtet“ ist. Die anstehenden Arbeiten und Entwicklungen im Norden sind m.E. mindestens so wichtig, fundamental und herausfordernd wie jene hier z.B. in Nicaragua. Das darf ob aller Geldsorgen nicht vergessen werden, weil sonst die Essenz von COMUNDO verloren geht.

Ich hoffe, ihr versteht mein Anliegen. Und vielleicht ergibt sich ja die eine oder andere Gelegenheit, bei der meine Bedenken mit in die Diskussion geworfen werden können.

Herzliche Grüsse aus dem „winterlichen“ Nicaragua

Benedikt Ziegler



## Informationen aus der Geschäftsleitung / den Bereichsleitungen

### Transversal-Thema 2017

Die GL COMUNDO hat vor rund einem Jahr beschlossen, im Jahresrhythmus eines der drei Transversalthemen intern intensiver zu bearbeiten und so eine grössere Sensibilisierung bezüglich dieser Themen zu erreichen. Damit soll verhindert werden, dass diese Themen einfach „mitschwingen“, aber nie wirklich explizit gemacht werden. Wie der Begriff sagt, handelt es sich bei einem Transversalthema um einen Inhalt, der in all unseren Projekten, Programmen und Tätigkeiten relevant ist und auch immer wieder bewusst gemacht werden soll.

Für 2016 steht das Transversalthema „Umwelt“ im Fokus, für 2017 wurden „Interkultureller/ interreligiöser Dialog“ und für 2018 „Gender“ festgelegt.

Die BL hat nun das transversale Thema für 2017 auf „Religion und Spiritualität in der PEZA“ konzentriert. Sepp Estermann ist beauftragt, die Konzeptskizze bis Ende August zu überarbeiten und mit einer Spurgruppe die konkrete Planung für die Umsetzung 2017 an die Hand zu nehmen.

Im Rahmen des Koordinationsseminars 2016 erfolgt ein Impuls für die Koordinationspersonen mit Austauschmöglichkeiten für die Umsetzung im Süden. Eine vertiefte Information aller Mitarbeitenden, Koordinations- und Fachpersonen erfolgt Ende November.

### Die ersten 100 Tage bei COMUNDO

Neue Mitarbeitende, gerade wenn sie Schlüsselpositionen besetzen, bieten für Unternehmen eine einmalige Chance, die Organisation mit genügend Distanz zu analysieren, Prozesse und Kulturen zu hinterfragen und Dinge in einem anderen Licht zu sehen. Sie geben der GL die Möglichkeit blinde Flecken oder heilige Kühe zu thematisieren und sich als Lernende Organisation bewusst zu werden, wo allfällige Handlungsfelder bestehen oder sich auftun.

Diese Chance wurde genutzt und Ingo Boltshauser, Leiter Medien und Kommunikation, berichtete im Sinne eines 100-Tage Rückblicks (Probezeit) über seine Beobachtungen, Erkenntnisse und noch offenen Fragen an die Organisation. Seine Eindrücke waren sehr anregend und waren Basis für die anschliessende Diskussion.

Als Ergebnis dieser Gespräche nehmen wir folgende Anregungen und Wünsche auf:

- Mehr Klarheit in den Rahmenbedingungen (christlich / säkular)
- Mut zur Vereinfachung „Reduce to the Max“.
- WAS machen wir und WIE machen wir es.
  - WAS: Kommunikativ ist es enorm wichtig, EIN Hauptthema zu haben, das über längere Zeit bewirtschaftet werden kann.
  - WIE: PEZA als Strategie muss deutlicher herausgearbeitet werden, Vorteile des Ansatzes besser sichtbar machen.

Die GL dankt Ingo für diesen wertvollen Austausch und die gemachten Erfahrungen bestätigen sie, weitere Personen nach einer ersten Arbeitsphase zu einem Austausch einzuladen.

### Austausch auf Ebene GL-Vorstand zur Studie „Voraussetzungen und Potenzial der Wirkung der PEZA in der Schweiz“

Im Auftrag von Unité verfasste Bernhard Wenger 2015 die Studie „Voraussetzungen und Potenzial der Wirkung der Personellen Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz“. Anfang 2016 haben die Mitgliedorganisationen die Studie erhalten. Am vergangenen Donnerstag, 11. August 2016, haben Vorstand und GL zusammen mit Sepp Estermann in einer Austauschrunde die Ergebnisse der Studie diskutiert. Fragen, die aufgeworfen wurden und in der nächsten Zeit vertiefter behandelt werden müssen, beziehen sich auf folgende Themen:

- Soll COMUNDO möglichst schnell auf weitere Kooperationspartner zugehen, um die „kritische Grösse“ zu erreichen?
- Soll eine Kombination von Personaleinsätzen und Projektfinanzierung angestrebt werden, und wenn ja, in welchem Sinne?
- Wie kann die Wirkungsberichtserstattungs-Bürokratie drastisch reduziert und zugleich anschaulicher werden?
- Wie ist die Wirkung der Sensibilisierung im Norden zu erfassen, ohne dem „logischen“ Wirkungsmodell (=Logframe) zu folgen?
- Müsste das Kompetenzmodell für die FP nicht auch für alle anderen Akteure, also auch im Norden, gelten?
- Wie reagiert COMUNDO auf das veränderte Umfeld?

Inhalt: Teres Steiger-Graf / Redaktion: Ingo Boltshauser



## Entwicklungsbegriff auf dem Prüfstand: Symposium im RomeroHaus

**Im Zusammenhang mit dem 30-jährigen Jubiläum fand am 16./17. September 2016 im RomeroHaus ein internationales Symposium statt: „Entwicklungsbegriff auf dem Prüfstand: Wie wir die Zukunft im Norden und Süden gestalten möchten“.**

Im von COMUNDO initiierten und im RomeroHaus in Luzern durchgeführten Symposium ging es um eine kritische Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden Entwicklungsbegriff und möglichen Alternativen dazu.

In einem ersten Teil wurde der noch bei den meisten tonangebenden Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit vorherrschende Entwicklungsbegriff aus interkultureller (Raúl Fornet-Betancourt), dekolonialer (Rolando Vázquez) und feministischer Perspektive (Christa Wichterich) kritisch unter die Lupe genommen. Fazit dieses ersten Tages: Dieser Begriff ist nach wie vor ausgesprochen eurozentrisch, (neo-)kolonial und patriarchal besetzt, und zudem immer noch mit der Fortschritts- und Wachstumsidee eines neoliberalen Wirtschaftsmodells verstrickt. Dies hat sich auch mit den so genannten Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDG) der UNO nur teilweise geändert, bei denen grundsätzliche innere Widersprüche ausgemacht wurden, wie die öffentliche Abendveranstaltung vom Freitag mit Silke Helfrich von der *Commons*-Bewegung und Eva Schmassmann von Alliance Sud gezeigt hat.

In einem zweiten Teil, der mit einem Podium im Rahmen des Jubiläums „30 Jahre RomeroHaus“ abgeschlossen wurde, sollten Alternativen zum herkömmlichen Entwicklungsbegriff aufgezeigt werden.



Josef Estermann mit Beat Dietschy, dem zukünftigen Präsidenten von COMUNDO

Beat Dietschy, zukünftiger Präsident von Comundo, versuchte, den Entwicklungsbegriff im Sinne von Transformationsprozessen weiter zu denken und ihn zugleich im Plural durchzubuchstabieren: im Sinne von „transformativen Entwicklungen“. Dies bedeutet eine klare Absage an einen universell gültigen und vom Norden, bzw. dem Abendland vorgegebenen Entwicklungsbegriff. Er legt dies anhand von drei Thesen dar: 1. Prozesse, in denen sich Menschen aus Armut, Abhängigkeit und Ausbeutung befreien, sind transformativ, verändern also grundlegend die Ursachen und erhalten gleichzeitig die biophysischen Grundlagen („nachhaltige Entwicklung“). 2. Der vorherrschende Diskurs ist Teil einer Logik, die den ungerechten Status Quo der Weltunordnung aufrecht erhält und die Zerstörung der Lebensgrundlagen in Kauf nimmt. 3. Dennoch gibt es transformative Praxis in und trotz der herrschenden Bedingungen, die zumindest die Voraussetzungen für einen unabdingbaren Systemwechsel schaffen. Als Beispiele solcher „transformativer Entwicklungen“ nannte er die Selbstverwaltung der Zapatisten in Chiapas, das *Buen Vivir* der indigenen Bevölkerungen Lateinamerikas, die Philosophie des Bruttosozialglücks in Bhutan oder die *Commons*-Bewegung.

Stephan Rist von der Uni Bern spann den Faden des *Buen Vivir* am Beispiel von Bolivien weiter und stellte einen kreativen Widerspruch zwischen dem kommunikativen Handeln im Sinne des „Guten Lebens“ und dem strategischen Handeln in der realen Lebenswelt (Entwicklung) fest, der zu einem gemeinsamen Gestalten gesellschaftlicher Strukturen führen soll.

Simone Knapp von der KASA (Koordinationsstelle Südliches Afrika) stellte die Würde des Menschen in den Mittelpunkt und erläuterte dies anhand des Projekts eines „universellen bedingungslosen Grundeinkommens“ in Namibia. Damit soll eine linear gedachte und paternalistisch, kolonial und männlich dominierte Entwicklung durchbrochen oder aufgebrochen werden.

Das Podium mit fünf VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Universität, PEZA und Hilfswerken zeigte nochmals die ganze Spannweite der Diskussion um den Entwicklungsbegriff auf. Man war sich einig, dass es vor allem um den Begriff der „Zusammenarbeit“ gehen sollte, wenn es um das Gestalten der Welt im Süden und Norden geht. Ob damit die „Entwicklung“ gänzlich aufgegeben und damit die PEZA in PIZA (Personelle Internationale Zusammenarbeit) oder PZA (Personelle Zusammenarbeit) umbenannt werden soll, bleibt Gegenstand weiterer Debatten.

Josef Estermann





## Berichte aus den Einsatzländern

### **Von Bolivien in die Schweiz und wieder zurück...:** Erfahrungen mit der Mi-contrat-Reise von COMUNDO

Im Mai 2016 reisten wir für einen Monat aus unserem Einsatz in La Paz, Bolivien in die Schweiz, um von unseren Erfahrungen zu berichten. Seit COMUNDO in der deutschsprachigen Schweiz das Konzept der sogenannten Netzwerkgruppen eingeführt hat, können ausreisende Fachpersonen entscheiden, ob sie etwa zur Vertragsmitte, also nach eineinhalb Jahren im Einsatz, eine Sensibilisierungsreise bzw. Mi-contrat-Reise unternehmen möchten.

Wir haben uns schliesslich für eine solche Reise entschieden, obwohl wir zu Beginn skeptisch waren. Wir fragten uns, ob es uns nicht schwer fallen würde, wieder Abschied zu nehmen von Freunden und Familie und ob wir nicht Mühe haben würden, uns wieder an den Alltag in La Paz zu gewöhnen. All diese Bedenken erwiesen sich schliesslich als unbegründet. Trotz ein wenig Abschiedsschmerz kehrten wir mit viel Motivation nach La Paz zurück. Im Gegensatz zur ersten Ankunft in La Paz vor zwei Jahren erwies sich diese zweite Ankunft als derart unkompliziert, dass uns bewusst wurde, wie gut wir uns doch an unserem Einsatzort integriert hatten und dass unser alltägliches Zuhause La Paz geworden war.

Die Gründe, welche für uns für eine Mi-contrat-Reise gesprochen haben, waren erstens die Zusammensetzung unserer Netzwerkgruppe. Wir wussten, dass wir dank einigen institutionellen Kontakten v.a. zu Pfarreien die Möglichkeit haben würden, relativ unkompliziert aus der Distanz Veranstaltungen im Bereich Sensibilisierung zu organisieren. Neben unserem Bekanntenkreis haben wir vor allem von einigen Pfarreien Spenden erhalten. Aufgrund unserer pastoralen Erfahrung in der Schweiz wussten wir, dass ein Besuch mit Vortrag sicher bei einigen Pfarreien auf Interesse stossen würde. Zweitens sahen wir die Mi-contrat-Reise auch als Chance, nach zwei Jahren die Kontakte zu Familie, Freunden und Personen aus unserem beruflichen Umfeld persönlich zu pflegen und auch das Interesse an unserem Leben und Arbeiten „wach“ zu halten.

Unsere Bilanz nach allen offiziellen Veranstaltungen fiel schliesslich sehr positiv aus. Neben einem Begegnungsfest mit Freunden und Familie aus unserer Netzwerkgruppe hielten wir Vorträge in vier verschiedenen Pfarreien, davon zwei im Raum Solothurn (Langendorf und Oberdorf), und je eine Veranstaltung in Therwil BL und Zollikofen BE, letztere mit Mitwirkung im Gottesdienst mit anschliessendem Vortrag. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht (zwischen 50 und 70 Personen). Wir vermuten, dass dies auch dank den persönlichen Beziehungen zu den Pfarreien der Fall war.

Eine besondere Gelegenheit bot sich uns im Raum Bern, wo wir im Rahmen der Dekanatsversammlung der Seelsorgenden, Katechetinnen und Sozialarbeitenden einen Input zu unserer Arbeit und dem politischen und sozialen Kontext Boliviens geben konnten. An den verschiedenen Veranstaltungen interessierten sich die Teilnehmenden einerseits für die aktuelle Politik und die sozialen und kulturellen Realitäten Boliviens. Unsere Einschätzungen

Referendums, welches dem Präsidenten Evo Morales aufgrund einer Verfassungsänderung nochmals ermöglicht hätte, im 2019 als Präsident zu kandidieren) stiessen auf grosses Interesse. Andererseits informierten sich die Teilnehmenden über unsere konkrete Arbeit am ISEAT und den Alltag in La Paz. Im Dekanat Bern gab es auch eine kritische Frage zu personeller Entwicklungszusammenarbeit. Darauf direkt als Fachpersonen reagieren zu können, erschien uns hilfreich und hat sicher zur Klärung einiger Vorurteile beigetragen. Offenbar hält sich immer noch hartnäckig die Vorstellung, dass Fachpersonen mit der Haltung ausreisen, dass sie es doch besser wissen als lokale Fachpersonen. Hier konnten wir an Beispielen verdeutlichen, wie wir arbeiten und dass wir oft die Ziele nur erreichen können, wenn wir ganz eng mit den lokalen Fachpersonen zusammenarbeiten.



*Vortrag in der Pfarrei St. Stephan, Therwil BL*



Auf einer fachlichen Ebene war für uns die Austauschveranstaltung mit der Reflexionsgruppe zu Religion und Entwicklung, welche von Brot für alle moderiert wird und an der sich verschiedene faith-based Hilfswerke beteiligen (u.a. Fastenopfer, Mission 21 und Heilsarmee) sehr spannend. Wir erfuhr von einem Leitfaden zu Religion in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und gaben unsererseits ein paar Erkenntnisse zur Thematik, die wir aus unserer Tätigkeit im ISEAT und einer Studie im Rahmen einer Weiterbildung von Simone gewonnen haben. Mit einem Wermutstropfen mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Tagung im RomeroHaus, an der wir zu einem ähnlichen Thema einen Workshop angeboten hätten, nicht stattfinden konnte. Dadurch ist uns bewusst geworden, dass es für Fachpersonen aus der Deutschschweiz wichtig ist, während der Mi-contrat-Reise eine Veranstaltung direkt mit der Geschäftsstelle von COMUNDO in Luzern zu haben. Das hat uns irgendwie gefehlt. Schon im Einsatz merkten wir, wie schnell man doch in einer anderen Welt lebt und dadurch auch COMUNDO Schweiz nicht mehr so präsent ist. Da ist es sicher hilfreich, wenn man für eine Veranstaltung wieder direkter im Gespräch mit Mitarbeitenden der Geschäftsstelle ist. Auch eine Vereinsveranstaltung wäre natürlich denkbar, diese müsste einfach auch frühzeitig eingefädelt werden. Ein Aspekt der Mi-contrat-Reise, welcher jedoch nicht an erster Stelle steht, sind die Spenden. Dank der gut besuchten Pfarreiveranstaltungen und weiteren grosszügigen privaten Spenden konnten wir diesbezüglich auch eine sehr positive Bilanz ziehen.

Ausreisenden Fachpersonen, die sich für oder gegen eine Mi-contrat-Reise entscheiden müssen, würden wir empfehlen, vor allem zwei Punkte abzuwägen: Wie aufwendig ist es, aus der Distanz mindestens fünf öffentliche Veranstaltungen zu organisieren. Habe ich oder haben wir die nötigen Kontakte und eventuell Unterstützung durch die Kontaktperson der Netzwerkgruppe in der Schweiz? Der zweite Punkt, den man bei der Entscheidung berücksichtigen sollte, ist die Wohnsituation und die Kinderbetreuung. Wir waren in der privilegierten Lage, dass wir die ganze Zeit über bei Simones Eltern wohnen konnten und diese auch die Kinderbetreuung übernommen haben, wenn wir an Veranstaltungen gereist sind, deren Rahmen für Kinder nicht unbedingt geeignet war. COMUNDO sieht zwar eine Erhöhung der Lebenskostenpauschale vor in der Zeit, in der die Fachperson in der Schweiz unterwegs ist, aber fürs Wohnen ist man dann doch auf die Unterstützung von Freunden und/oder Familie angewiesen.

Die Organisation der Mi-contrat Reise liegt vollumfänglich bei der Fachperson. Bei uns hat es sich bewährt, wirklich alle öffentlichen Termine, aber auch private Termine vor der Abreise in Bolivien festzulegen. Das mag aus Schweizer-Sicht logisch klingen. Für Fachpersonen, die sich während dem Einsatz daran gewöhnen müssen, dass Veranstaltungen und Termine oft sehr kurzfristig eingefädelt werden, bedeutet dies mit Blick auf die Mi-contrat-Reise wieder ein Umdenken. Zu bedenken ist auch, dass es in drei bis vier Wochen nicht möglich ist, alle Freundschaften zu pflegen. Wir sind dabei aber auch auf grosses Verständnis gestossen.

Auch wenn wir die Kritik am Konzept der Mi-contrat-Reise wegen den hohen Flug- und Umweltkosten verstehen, überwiegen aus unserer Sicht für COMUNDO die Vorteile, wenn die Fachperson über das entsprechende Netzwerk verfügt.

Rückblickend auf unsere Veranstaltungen und Kontakte besteht das grosse Plus der Mi-contrat-Reisen für COMUNDO in der Deutschschweiz darin, dass die Fachperson dank ihrem Netzwerk Zugang findet zu einem Publikum auch ausserhalb vom Raum Luzern und so Leute erreicht, welche möglicherweise die Arbeitsweise von COMUNDO noch nicht kennen. Der direkte Kontakt mit der Fachperson ermöglicht einen sehr erfahrungsnahen Einblick in die Realitäten in den Einsatzländern. Ausserdem hat der persönliche Austausch in unserem Fall einige Netzwerkgruppen-Mitglieder dazu motiviert, unseren Einsatz weiterhin auch finanziell zu unterstützen.



Simone Dollinger und Angel Román mit Alma



## **Gelungene Zusammenarbeit über alle Grenzen hinweg**

Bericht von Roman Gnägi aus Burkina Faso

Mein Kollege Yoni überrascht mich immer wieder. Er kommt am Morgen ins Büro, begrüsst mich, startet seinen Laptop und erklärt mir dann, dass in der Schweiz gerade der Gotthard durchstossen wurde, wovon ich nichts mitbekommen hatte. Er ist ein enorm wissbegieriger Mensch, der viel liest, sich am Fernsehen auf Canal Plus alle möglichen Dokumentationen anschaut und immerzu versucht, sich beruflich und allgemein weiterzubilden.

Im kleinen Team unserer Organisation Fondation BARKA in der Kleinstadt Fada N’Gourma im Osten von Burkina Faso ist Yoni ein unersetzlicher Mitarbeiter. Wenn wir zusammenarbeiten, ist er der Mann im Feld, und ich bin der Mann im Büro. Seit mittlerweile fast zwei Jahren wirken wir zusammen in WASH-Projekten (*Water, Sanitation and Hygiene*). Er macht die Sensibilisierungsarbeit, hält den Kontakt mit den Dörfern und ist generell der erste Ansprechpartner. Ich bin für die Planung und die Dokumentation zuständig, schreibe unsere Berichte und kommuniziere mit den Spendern und den technischen Partnern.

Einiges haben Yoni und ich gemeinsam: Wir sind beide Anfang dreissig, sind beide an der internationalen Politik und an Entwicklungszusammenarbeit interessiert und beginnen beide den Tag im Büro mit einem Kaffee.

Es gibt aber auch viele Unterschiede - und zwar recht gewichtige. So trägt Yoni die Verantwortung für einen Haushalt von elf Personen, während Flavia und ich ohne Kinder vor uns hinleben können. Er ist auch nicht ausschliesslich im Büro von BARKA angestellt, sondern - wie fast alle hier - nebenher noch Bauer. Während ich also in der Hitze des Nachmittags oft auf dem Sofa liege (wenn nicht Flavia es gerade besetzt), kümmert er sich um seine sehr erfolgreichen Legehühner oder bestellt das Feld. Während ich viel in der Welt herumgekommen bin für mein Studium und meine Arbeit, hat er sein Leben bis jetzt in Burkina verbracht. Und dann ist da noch unsere äussere Erscheinung: Wenn wir zusammen in die Dörfer gehen, sehe ich neben meinem Kollegen geradezu überdimensioniert aus. So machen wir schon rein optisch einen tollen Eindruck.

Mit Sicherheit haben wir sehr unterschiedliche Lebenserfahrungen. Wir waren auch nicht unbedingt von Anfang an ein dynamisches Duo. Während Yoni anfänglich (und nicht ganz zu Unrecht) dachte, dass ich etwas naiv sei mit meinem überschwänglichen Veränderungsdrang, hielt ich ihn für zu resigniert. Inzwischen habe ich gelernt, dass die vermeintliche Resignation vielmehr eine gewisse Gelassenheit angesichts schwieriger Umstände ist. Menschen wie Yoni und meine anderen Kollegen leben mir vor, was uns hier immer wieder gesagt wurde: Man muss die Dinge nehmen, wie sie sind.

Im Regen das Dach eingestürzt? Nescafe trinken und weitermachen. Und die Dinge mit Humor nehmen. Das auch ist es, denke ich, was Yoni und mich sehr schnell zu einem guten Team gemacht hat. Wir lachen beide gerne und machen uns so die Tage im Büro kürzer. Über die kulturellen Unterschiede amüsieren wir uns besonders viel, über Yonis endlose Geduld, die auf mein vergleichsweise explosives Gemüt prallt. Und wenn dann auch noch unsere Kollegin Ida vorbeischaudert, die sich ums Finanzielle kümmert, wird’s oft eine richtige Party.

Vieles an meinem Einsatz hier in Burkina Faso war schwierig, einiges ist auch schiefgegangen. Aber das Erlebnis der gelungenen Zusammenarbeit über alle Unterschiede und Grenzen hinweg und das gemeinsame Lachen mit den Kollegen gehören zu den ganz schönen Seiten meiner Erfahrung. Und damit auch in Zukunft weitere interessierte Leute einen Beitrag zur Zusammenarbeit im Süden und im Norden leisten und dabei solche positiven Erfahrungen machen können, will ich mich gerne weiter bei BMI/COMUNDO einsetzen.



*Yoni stellt das Team von BARKA bei einem Besuch im Dorf Todjama vor.*

Roman Gnägi





## **Comer y vivir bien en Santa Cruz**

Bericht von Jonas Schälle aus Bolivien

*Jonas Schälle, der sich wie Roman Gnägi für den neu zu wählenden Vorstand BMI zur Verfügung stellt, befindet sich gegenwärtig in Santa Cruz/Bolivien und Umgebung, wo er eine Feldforschung für seine Masterarbeit durchführt. Dabei besuchte er auch agrarökologische Kleinproduzenten in San Ignacio de Velasco. Hier ein Auszug aus seinem Bericht.*

„Todo que comemos, importamos y todo que producimos, vendemos.“ Diese Aussage des agrarökologischen Kleinproduzenten Don Edwin fasst ziemlich prägnant die Problematik des agrarindustriellen Ernährungssystems und die Motivation für einen ökologischen Anbau zusammen. Während viele Produzenten in Bolivien aufgrund des hohen Exportpreises auf Monokulturen wie Soja, Sesam oder Quinoa setzen, müssen selbst Grundnahrungsmittel wie Mais, Reis und Kartoffeln gekauft werden, die zum Teil aus Argentinien oder Peru importiert werden. Die dadurch entstehende Abhängigkeit der Kleinproduzenten von den Zwischenhändlern und letztlich dem globalen Marktpreis, der starken Schwankungen unterliegt, ist ein wichtiges Argument für das diversifizierte agrarökologische Produktionssystem. Agrarökologie bedeutet im Unterschied zu organischer bzw. biologischer Produktion nicht nur den Verzicht auf sogenannte „Agroquímicos“, sondern auch die Diversifizierung der Produktion, den Erhalt des Waldes und die eigene Produktion von Dünger wie zum Beispiel Kuhmist. Die Hauptmotivation für die agrarökologischen Produzenten in San Ignacio sind interessanterweise aber nicht ökonomische Anreize, sondern die Möglichkeit einer gesunden Ernährung. So wird immer wieder auf die gesunden Grosseltern verwiesen, die länger leben und kräftiger sind als die nachfolgenden Generationen... Die unterschiedliche Gesundheit zwischen den Generationen wird direkt mit der Zunahme der „Agroquímicos“ in der Ernährung in Verbindung gebracht. Die Selbstversorgung mit ökologischen Produkten ist deshalb eine zentrale Motivation für die „productores ecológicos“. Das gespritzte Gemüse wird als „venenoso“, also giftig für den Körper sowie Auslöser von schweren Krankheiten wie Krebs wahrgenommen...

Jonas Schälle



*Die Familie Alcoba ist mächtig stolz auf ihre agrarökologische Produktion. Ihre Produkte sind nicht nur gesund, sondern auch lecker;-)*





## Aus dem Vereinsleben

### Aus dem BMI-Familien-Ferienlager Reckingen-Gluringen im Goms/Wallis

Lieber Albin

...was du diese Woche geleistet hast, schleckt keine Kuh weg! Wir danken dir ganz herzlich für deinen riesigen Einsatz für „unser“ Familienlager. Du hast mit viel Liebe gekocht, bis spätnachts bis ins Detail vom Verlängerungskabel bis zum Ausmalbild, eingepackt, warst meist als erster wach, um ein \*\*\*\*\*-Frühstücksbuffet zu zaubern, oft noch zur Geisterstunde in der Küche und bei der Einkaufsplanung, hast rekonstruiert, übergeben, wirst wieder als letzter das Feld räumen und das immer mit einem verschmitzten Lächeln auf den Lippen. Merci beaucoup und ganz herzliche Grüsse:



... und was hat dir am besten gefallen?

- die Wanderung der Suone (Wasserkanäle) entlang – eine super-schöne Wanderung (Melanie)
- als die Pantomime der Sängerin mit einem Menschenfresser verwechselt wurde – im Times-up Ratespiel (Norbert)
- die Wanderung hoch in die Berge, jetzt im Nachhinein; als wir gewandert sind, fand ich es nicht so gut (Miriam, 15J.)



- als aus einer geplanten 9er Seentour eine wunderschöne 2er Seentour wurde, die Fahrt nach Gletsch mit der historischen Bahn und das englische Herrschaftshaus. Leider konnten wir den Rhonegletscher nicht mehr gleich sehen wie Goethe und Hegel. (Stefan)
- dass es rund gelaufen ist, dass es keine grösseren Probleme gab, die Leute zufrieden mit dem Haus, der Gegend und dem Wetter waren (Albin)
- dass wir die Hunde mitnehmen durften und die Kinder so Freude daran hatten (Andrea)
- das Eggishorn – der Fernblick und das interessante Gespräch mit Pepe (Brigitte)
- das gemeinsame Meditieren am Morgen. Die Twingi-Schlucht-Wanderung, die historische Bedeutung der Strasse, die Land-Art, dass diese Strasse gepflegt wird – obwohl sie nicht mehr gebraucht wird. Dass wir den Kraftort Heiligkreuz verpasst haben – das bleibt für das nächste Mal. (Martin)
- der Zirkus, weil er spannend war und so (Jonas, 10 J.)
- das Lager war Generationen-übergreifend, heterogen, verschiedene Nationen, verschiedene Lebensmodelle, dieser Mix hat viele gute Fragen bei den Kindern bewirkt (warum?... ) und das ist so wertvoll (Roland)
- dass ich am Samstagmorgen zum Frühstück ein Tiramisu essen konnte (Tom)
- dass wir Dog gespielt und gejasst haben und dass ich mit Stefan und Uta gewonnen habe. Und der Fotoabend und dass ich Breakdance vorführen konnte ... und dass ich ein Einzelzimmer hatte und ich habe viel gearbeitet (Tiramisu gemacht, abgewaschen, gefötzelt). Es war cool da, obwohl ich erst am Freitag gekommen bin (Laura) ... und das Risotto war super fein.

... und was hat dem Ritschi (Hund von Mariam) am besten gefallen?

- das Wandern war für ihn schön (Mariam, 11 J.)
- spielen auf der Fussballwiese und dass so viel los war (Irina, 9 J.)
- Frisbee spielen (David, 14)
- dass so viele Kinder da waren – er wird uns vermissen (Miriam, 15 J.)
- dass er Programmteil war am bunten Abend (Samuel 11 J.)
- Ich denke sie ist glücklich, ich weiss nicht, ob sie zufrieden ist, dass wir fahren – aber wenn sie zuhause ist, freut sie sich auf Oma, Opa und Kicki, den Hund meiner Freundin (Mariam, 11 J., Besitzerin von Ritschi)

Das nächste BMI-Familienlager findet wieder statt, voraussichtlich vom 29. Juli – 5. August 2017.

Wünsche und Vorschläge für Orte nimmt Albin Keller gerne entgegen: [albinkeller@hotmail.com](mailto:albinkeller@hotmail.com)

Zusammengestellt von Annamarie Würms

*An zahlreichen Treffen der Assoziation, des Partnervereins und später des Vereins BMI war Pepe Beerli mit Herz, Leib und Seele dabei. So auch in der Ferienwoche in Reckingen-Gluringen. Wenige Tage später ist er überraschend gestorben.*

## Pepe Beerli, gestorben am 16. Aug. 2016

Seit gut dreissig Jahren treffen wir uns als *Basisgruppe* alle zwei Wochen zu einem Austausch. Wir sind ein Zusammenschluss von 8 erwachsenen Christen verschiedener Konfessionen und kommen alle aus dem Bezirk Küssnacht. Diese Gruppe bildete den Rahmen, in welchem ich *Pepe Beerli* mit seiner Familie kennen und schätzen lernte.

Die Basisgruppen-Bewegung ist von der südamerikanischen Befreiungstheologie inspiriert. An unseren abendlichen Zusammenkünften lassen wir einander an unseren Lebensgeschichten und Alltagserfahrungen teilnehmen und versuchen, sie von der biblischen Botschaft her zu verstehen. Im Turnus abwechselnd ist jeweils eines der Mitglieder Gastgeber und leitet durch den Abend.

Dreissig Jahre sind in der Tat eine lange Zeit. Erst jetzt merke ich, wie sehr sie uns auch verbunden hat, im gemeinsamen Konsens, aber auch in der Auseinandersetzung.



Pepe war bekannt für sein vielseitiges Engagement und seine Hilfsbereitschaft. Schwerpunkte waren da unter anderem

seine beiden Friedensbrigade-Einsätze in Mexiko und Kolumbien, wo er Bäuerinnen und Bauern, Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen begleitet hat, weil ihr Leben bedroht war;

seine Gefangenenbesuche in der Justizvollzugsanstalt Wauwilermoos;

seine Mitarbeit in der schweizerischen und europäischen Basisgruppenbewegung;

seine Nachtwachen im Pfuusbus, eine Einrichtung für Obdachlose der Sozialwerke Pfarrer Sieber;

sein Engagement für Migrantinnen und Migranten insbesondere aus dem Kosovo, - Pepe half vielen in der Berufsausbildung, bei Steuererklärung oder Stellensuche;

sein persönliches Beispiel, wenn es um Natur- & Umweltschutz ging, - Pepe sah eine gesunde Umwelt und die Natur in Gefahr;

dann machte er sich auch immer wieder Sorgen um die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche.

All diese Erfahrungen hat Pepe mit uns geteilt und uns, - manchmal auch „ermahnend“ und „störend“ -, herausgefordert, unseren eigenen Beitrag für eine gerechtere und friedvollere Welt zu leisten. Dafür sind wir ihm dankbar. Er wird uns als Freund und Gruppenmitglied fehlen. Pepe gehörte zu uns. Wir mochten ihn in seinem handfesten Engagement mit seinen Ecken und Kanten.

Im Namen der Basisgruppe Küssnacht:  
Thomas Oelhafen





## Aus der Arbeit von Vereinsmitgliedern

**Bruno Hübscher:**  
Meinen Horizont erweitern und neue Lebenswelten kennen lernen

Nach unserem 3 ½-jährigen pastoralen BMI-Einsatz im Vikariat Bontoc-Lagawe in den Philippinen begann ich im Sommer 2008 meine Berufseinführung als Seelsorger in Grosswangen. Bald darauf liess ich mich zum Diakon weihen und wechselte 2012 zur Pfarrei Nottwil. Dort hat mir das seelsorgerliche Wirken gut gefallen. Als ich aber die Stellenausschreibung für die Behindertenseelsorge gelesen habe, reizte mich dieses Amt noch mehr. Zuvor war ich mehrere Male in Behindertenzentren mit den Wohngruppen meiner Schwiegereltern dabei und ich hatte auch Kontakt zu Mitarbeitenden der Stiftung SSBL, die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzen und zu ihren Bewohnern. Meine Frau Marianne arbeitet ebenfalls dort. Ich merkte, dass ich gerne mit diesen Menschen zusammen bin und ich die nötige Empathie mitbringe, um als Behindertenseelsorger des Kantons Luzern zu wirken. Dieses Amt habe ich nun seit Februar inne.

Noch immer bin ich daran, die vielen Behinderten-Institutionen, ihre Mitarbeitenden und Bewohner/-innen, kennen zu lernen und meine seelsorgerlichen Dienste anzubieten. Oftmals werde ich gebeten, liturgische Feiern mitzugestalten, z.B. Schuleröffnungsgottesdienste oder Firmungen oder Erstkommunionen an heilpädagogischen Schulen oder Beerdigungen von Menschen mit einer Behinderung oder Segens- und andere Feiern. Auch gestalte ich Themenabende oder komme auf die Wohngruppen, um über Gott und die Welt zu diskutieren oder weisheitliche Geschichten zu erzählen. Hierbei nehme ich natürlich immer auch meine Gitarre mit. Ich habe gemerkt, dass der Gesang gut ankommt und eine schöne Art ist, positive Stimmung zu verbreiten.



*Begegnung im Lager für Menschen mit einer geistigen Behinderung in Delsberg*



*Begegnungsgottesdienst mit Menschen mit einer geistigen Behinderung in Sursee*

Jährlich organisiere ich in Delsberg mindestens je ein Behindertenzentrum mit Menschen mit einer geistigen Behinderung und eines mit Menschen mit einer körperlichen Behinderung. Zusätzlich gibt es kleinere Wallfahrten oder Besinnungs-Wochenenden und Besinnungstage. Soeben habe ich zusammen mit meiner Assistentin Heidi Bühlmann ein Weekend in Morschach geleitet. Der Bericht dazu ist nachlesbar auf:

[www.lukath.ch](http://www.lukath.ch).





Manchmal mache ich Hausbesuche bei Menschen mit einem Handicap oder bei ihren Familienangehörigen.

Schliesslich geht es bei meiner Arbeitsstelle auch darum, Netzwerkarbeiten wahrzunehmen und allenfalls meine Klienten an passende Stellen weiterzuweisen. Nächstes Jahr werde ich voraussichtlich mit drei Abendkursen im Programmheft von „pro infirmis“ erscheinen.

Alle diese Aufgaben und Herausforderungen nehme ich gerne an und ich habe viele gute Begegnungen, bei denen auch ich meinen Horizont erweitern und neue Lebenswelten kennen lernen kann.

Das war ja damals im BMI-Einsatz in den Philippinen nicht anders. Von den Begegnungen und der anderen Lebenswelt und Lebenssicht zehre ich heute noch. Ich habe in den Philippinen gelernt, dass die Welt noch viel bunter und der Horizont noch viel weiter ist, als ich mir das je hätte träumen lassen. In den Lebenswelten mit Menschen mit einer Behinderung gibt es für mich ebenso überaus viel Neues zu Entdecken und wertzuschätzen. Langweilig ist es mir daher noch nie geworden und ich freue mich auf meine weiteren Begegnungen.

Sehr dankbar bin ich auch um die vielen Freiwilligen, die sich gerne für Menschen mit einer Behinderung einsetzen und auf die ich bei meinen Lagern und Angeboten zurückgreifen kann. Dieses Engagement beeindruckt mich sehr und ich finde, dass sie zurecht den diesjährigen „Dank-Dir-Preis“ der Landeskirche erhalten haben (siehe: [www.lukath.ch/blog/dritter-dank-dir-preis-vergeben-sie-schenken-menschen-mit-einer-behinderung-zeit/](http://www.lukath.ch/blog/dritter-dank-dir-preis-vergeben-sie-schenken-menschen-mit-einer-behinderung-zeit/) )

Bruno Hübscher



*Besinnungswochenende für Menschen mit einer geistigen Behinderung in Morschach*



## Aufrufe / Angebote / Hinweise

### Kursangebot: Feldenkrais – Bewusstheit durch Bewegung

Der nächste Feldenkrais-Kurs findet am 18.11. – 20.11.2016 in Immensee statt. Er wird wiederum von der Regia Küssnacht organisiert. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen beschränkt. Anmeldungen/Fragen nimmt [a.wuerms@bluewin.ch](mailto:a.wuerms@bluewin.ch) entgegen.

### Schweigen für den Frieden: ...uns fehlen die Worte

Mit dem Schweigekreis setzen wir ein Zeichen der Anteilnahme und Verbundenheit mit Flüchtlingen und gegen die Gleichgültigkeit gegenüber Krieg, Hunger und Unterdrückung. Auch Menschen mit prekärem Aufenthalt wie Asylsuchende und Sans-Papiers gilt unsere Solidarität.

BMI / COMUNDO gehören zur Trägerschaft dieses Anlasses: jeweils Donnerstag von 12.15 – 12.45 Uhr (27.10., 24.11.) und im Advent am Donnerstagabend (1., 8., 15. und 22.12.) jeweils von 19.30 – 20.00 Uhr – auf dem Kornmarkt Luzern.

### SMB / BMI / COMUNDO: 38 Jahre verbunden mit Ecuador

Am Freitag, 28. Oktober 2016 um 18.30 Uhr findet im RomeroHaus ein Anlass unter dem Titel «Von Cóndor, Cuy und Tortuga» statt, mit dem das langjährige Engagement vieler Menschen in Ecuador gewürdigt wird. Auf Ende Jahr schliesst COMUNDO ihr Programm in Ecuador.

Anne Stickel und Warner Benitez, von 2013 bis 2016 in der Koordination von COMUNDO in Ecuador tätig, erzählen vom Leben und Arbeiten im Land. Fachpersonen unterschiedlicher Einsatz-Generationen berichten im gemeinsamen Gespräch von ihren Erfahrungen. Der Abend wird musikalisch begleitet von Ricardo „Chicho“ Castillo und mit einem Apéro abgeschlossen.

### SMB-Mitglieder als Autoren von zwei neuen Büchern

«**Über Bäume reden bei einem Glas Wein**». Unter diesem Titel kam kürzlich das dritte Buch von **Markus Isenegger** aus dem Druck. Darin wird nicht ausschliesslich über Bäume geredet, sondern vor allem auch darüber, wie Menschen miteinander umgehen – zwischen Verstehen und Missverständnissen. Markus Isenegger beobachtet, reflektiert, erzählt in sparsamen Worten und in seiner eigenen Sprache.



«**Missionare auf der Suche nach ihrer Identität**». Im fünften Band der Buchreihe „Mission im Dialog“ zeichnet **Ernstpeter Heiniger** die Geschichte der Immenseer Missionare von der Mandschurei in die kolumbianischen Kordillern nach. Es ist ein Verdienst der ehemaligen Chinamissionare, in Kolumbien eine verfallene Kirche wiederbelebt zu haben. Sie stehen als Zeichen für eine universale Kirche, die Befreiung und Entwicklung des ganzen Menschen als Wirklichkeit anstrebt.



## Termine

- |  |  |
|--|--|
| 15. Oktober 2016                           | 2. Treffen der Jugendlichen / jungen Erwachsenen, diesmal zum Thema Landwirtschaft. Informationen bei: Sarah Estermann, <a href="mailto:sarah.estermann@gmail.com">sarah.estermann@gmail.com</a> |
| 31. Oktober 2016                           | Stammtisch BMI, im Vorfeld der a.o. GV, 18.15 Uhr im RomeroHaus  |
| 12. November 2016                          | Ausserordentliche BMI-Generalversammlung (u.a. mit Abstimmung über Vereinsstatuten und Wahl von BMI-Vorstandsmitgliedern) und Begegnung / Austausch mit aus dem Einsatz Zurückgekehrten          |
| 7. Januar 2017                             | Begegnungstag BMI im RomeroHaus  |
| April 2017 (Datum unklar)                  | Begegnungstag BMI  |
| Mai / Juni 2017 (Datum noch nicht fixiert) | GV Verein BMI  |
| 29. Juli bis 5. August 17                  | Ferienwoche des Vereins BMI und weiterer Interessierter  |
| 2. September 2017                          | BMI-Treffen mit InterAgire im Tessin   |
| Nov. 2017 (Datum unklar)                   | Begegnungstag BMI (mit Rückkehrenden)  |

**Nächste Ausgabe: voraussichtlich Ende November 2016**  
Einsendungen bis 21. November 2016 an: [peter.leumann@gmx.ch](mailto:peter.leumann@gmx.ch)